

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 4

Artikel: Herz und Schmerz bei den Guldenburgs
Autor: Feldman, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herz und Schmerz bei den Guldenburgs

VON FRANK FELDMAN

Und wiederum ist es allein dem *Nebelspalter* gelungen, eines der sorgsam gehüteten Geheimnisse um das deutschsprachige Fernsehen aufzudecken. Damit nicht genug: Wie aus Kulissenflüster um die Guldenburgs zu erfahren war, kam es zeitweilig zu einem Nervenkampf in der Regie.

In der jetzt gezeigten Drehbuchfassung ist Evelyn Lauritzen, geborene Guldenburg (Iris Berben), mit ihrer Modekollektion und deren Präsentation so gut wie am Ende. Sie hat kein Geld mehr, nur noch Schulden. Ein dramatisches Tele-Fiasko bahnt sich an.

In Teufels Küche

Heftiger Streit bricht über diese Entwicklung in Moskau aus, wo man sich berührt fühlt. Auch im Kreml haben manche die als kapitalistische Verdummungsseifenoper abqualifizierte Serie verfolgt. Einige Progressive, die das Wirtschaftsprogramm Gorbatschows retten wollen, haben auf eigene Faust gehandelt und dem Serien-Autor Michael Baier vorgeschlagen, die Designerin in einer weiteren Folge nach Russland zu holen, wo sie einen beispiellosen Erfolg erleben darf – allerdings mit dem enttäuschenden Resultat, dass man ihr nur wertlose Rubel anbietet ... Dieses von Baier vorausgesehene Fiasko bringt ihn auf den Gedanken, Carina di Angeli (Sydney Rome) von ihrer total unglaublichen Rolle als Enthüllungsjournalistin auf die Fährte einer Devisenschieberbande zu setzen.

So rutscht sie von eines Teufels Küche in die andere, und nur durch das beherzte Eingreifen der Guldenburg-Clanmutter Hertha (Brigitte Horney) entflieht sie einem Schicksal schlimmer als der Tod. Die Bösewichte hatten vor, sie einem lasziven Golf-scheich als Dienstmädchen für alles anzubieten. Herthas Verbindung zu einem pensionierten und mit dem Hochadel Spaniens irgendwie verwandten Kriminalisten lässt transatlantische Drähte glühen, und Carina (die Geliebte des verunglückten Guldenburg-Grafen) wird in Athen mit ihrem Sohn Martin vereint. Der hochadelig verwandte Kriminalist entpuppt sich als der wirkliche Vater von Tobias Kröger (Alex-

ander Wussow), der in Nane Guldenburg (Katharine Böhm) unstandesgemäß verliebt ist.

Tobias ist ein armer, aber ehrsamer Schlucker. In der uns gezeigten Serie ist sein Vater Chauffeur bei den hochherrschaftlichen Guldenburgs. Jetzt, da wir wissen, dass sein wirklicher Vater einen spanischen Adelstitel und ein Hotel in Marbella hat, sieht die Zukunft ganz anders aus.

Auch für den totgeglaubten Jan Balbeck (Sigmar Solbach) tun sich ungeahnte Perspektiven auf. Er hat ja bekanntlich nach einem besonders unappetitlichen Skandal den Tod auf offenem Meer gesucht. Aber in Wirklichkeit hält er sich (laut offiziellem Drehbuch) bei seiner Freundin versteckt und will mit Pauken und Trompeten in die Geschäftsleitung der Brauerei zurückkehren. Hinter den Kulissen sieht die Sache nach unseren Recherchen ganz anders aus. Jan hat vor Jahren für einen Kasten Bier ein Stück Amazonas erworben. Beim Roden, Abholzen und Verbrennen dieses letzten grossen Regenwalds bekommen die Neu- und Altspekulanten einen solchen Durst, dass sie Bier gallonenweise in sich hineinschütten. Jan wird aufgefordert, auf seinem Land, so gross wie Appenzell, eine Brauerei zu errichten und erhält die stillschweigende Unterstützung mehrerer Bonner Ministerien, die bereits an die Zukunft des 4. Reichs denken.

Haare für den Glatzkopf

Inzwischen bemühen sich, laut Drehbuch, Kitty Balbeck (Susanne Uhlen) und Thomas von Guldenburg (Wolf Roth) um eine Aussprache mit Margot Balbeck (Ruth Maria Kubitschek), doch sie ist psychisch schwer angeschlagen und reagiert nicht mehr realitätsbezogen. Die Wirklichkeit: sie ist wieder einmal anders. Kitty ihrerseits wurde in einen Verkehrsunfall verwickelt. Bei der gründlichen Untersuchung im Krankenhaus entdecken Ärzte einen Tumor – allerdings im Frühstadium (hier ein kurzer Auftritt von Professor Brinkmann, der Kurzurlaub von der Schwarzwald-Klinik macht, um seinen wirklichen Sohn Alexander zu besuchen), und nach erfolgreicher Operation schwört Thomas heilige Eide, die Finger vom Spielen zu lassen. Schwüre, die er nur einmal bricht, als er es in einer

neugegründeten Marketingfirma für Spielcomputer gegen Rambo VI aufnimmt und verliert.

Nun haben wir lange genug um den heissen Brei herumgeredet. Dem Nervenzusammenbruch des Regisseurs ging ein Disput mit Wilfried Baasner voraus, der in der Guldenburgserie den wild keckernden und stets böse-irre intrigierenden Achim Lauritzen mimt. Achim, der zwar seinen glänzend kahlen Rundschild hegt und pflegt wie eine Mutter den Popo ihres Babys, liess sich von einer Wahrsagerin dazu überreden, ein japanisches Schnellhaarwuchsmittel auszuprobieren, weil ihm das unter Umständen acht Millionen im Jahr einbrächte. Das Resultat: Auf seiner Glatze spross im Nu ein immer schneller wachsender Haarflaum, der den Regisseur so irritierte, dass er damit drohte, das Drehbuch umschreiben zu lassen und Baasner aus der Erfolgsserie zu kippen. Ein Wort gab das andere. Achim/Baasner setzte sich durch und durfte mit Kitty eine Liaison eingehen.

Wir haben die schöne und verwitwete Gräfin keineswegs vergessen. Der weisshaarige Musiker Gregor Baschkurin (Daniel Gelin) hat Christine (Christiane Hörbiger) einen Heiratsantrag gemacht. Natürlich ringt das reife gräfliche Wesen mit sich. Kann sie, darf sie, soll sie? Hat nicht eine Gräfin, eine Hörbiger dazu, Verpflichtungen sich selbst gegenüber, dem Publikum und nicht zuletzt auch den Schatten der Vergangenheit? Eine gemeinsame Zukunft an der Seite eines Mannes, der (nur) Klavier spielt – nein, einfach undenkbar. Gräfinnen sind nicht für Klavierspieler da, da würde sich ein Kaiser Franz Joseph wieder einmal im Grabe umdrehen. Gut, dass wir Hannes von Meerungen (Friedrich von Thun) zur Stelle haben; er und seine gräfliche Arbeitgeberin stellen viele Gemeinsamkeiten fest, und der soignierte Gutsverwalter weiss auch schon einen Ausweg aus vielen Schwierigkeiten. Amerikanische Fernsehmacher werden eingeladen, auf dem Gelände und im Schloss neue Seifen-Schnulzen auszubrühen, so dass Hannes und die Gräfin sich ganz und gar einer Zucht edler Rassetiere widmen können.

So ist jedem gedient: den Musikschaftern, den Mediengestaltern, den Drehbuchautoren und den Millionen, die sich am Abend nur entspannen und nicht nachdenken wollen. Ein Vergelt's Gott den Guldenburgs und all den anderen.